

Alles Kohl

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 49

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-619513>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beginners luck

In den dreissiger Jahren stand vor jedem renommierten Photogeschäft eine fast lebensgrosse Dame in blau und weiss gestreiftem Kleid und mit Sommerhut, erinnern Sie sich? Damals bekam ein 15jähriger Gymnasiast eine einfache Kastenkamera geschenkt, mit der er sich an einem sonnigen Vorkommertag auf Bilderjagd in die Stadt begab. In einer geschichtsträchtigen Altstadtgasse kam ihm eine auffällig hübsche junge Dame in grosszügig ausgeschnittenem Sommerkleid entgegenschlendert. Aufgeregt machte er seinen Kasten schussbereit und drückte ab, was ihm von der Porträtierten ein lebenswürdiges Lächeln eintrug. Den belichteten Film brachte er in seinem Dorf dem Coiffeur, der zu seiner eigentlichen Tätigkeit noch Filme umsetzte. Letzterer zog ihn bald darauf, als er von der Schule nach Hause wollte, in seinen Laden und überfiel ihn mit den Worten: «Nämed Sie s Gäld, ich gang i d Ferie!» Der junge

Mann verstand gar nichts, bis ihm der Figaro eine Rangliste der Filmfirma unter die Nase hielt, auf der er als erster Preisgewinner stand; und der Preis betrug sage und schreibe 1000 Franken und eine Woche Ferien für zwei Personen in einem renommierten Engadiner Hotel. Der Geschäftsinhaber hatte nämlich, ohne dem Photoautor Mitteilung zu machen, eine Photo, die ihm für den Wettbewerb geeignet schien, eingesandt, und dafür wollte er seinen Anteil am Preis. Darüber gab es keinen Streit, aber eine Riesenüberraschung war das ausgezeichnete Bild. Zwar betraf es, wie der Photograph richtig vermutete, die Aufnahme der jungen Frau. Aber von dieser sah man nur noch ein kleines Zipfelchen des Kleides, wogegen dahinter, ventre à terre und mit fliegenden Ohren, ein Dackel aus der offenen Tür einer Metzgerei gerast kam, mit der Schnauze einen ganzen Ring Cervelats hinter sich herschleifend! *Walter Ott*

Das Dementi

Es stimmt gar nicht, dass unsere werten Frauenrechtlerinnen immer am richtigen Ort rechteln. Zwar ereifern sie sich über das furchtbare Dilemma, ob sie unter Frauen noch «man» sagen dürfen. Der Entscheid, ob Elisabeth Kopp als Frau Bundesrat oder Frau Bundesrätin anzusprechen sei, wird zum Staatsproblem hinaufstilisiert. Warum haben sich aber die Damen noch nie über das blöde «Landsmännin» und «Fachmännin» ereifert? «Männin», das tönt doch nach Zwitter oder zumindest schizophoren. Wirklich, der Schtächmugge gerinnt ob dem blöden Ausdruck das Blut im Magen. Werbemänninnen, kreative Vorschläge sind fällig!
Schtächmugge

Alles Kohl

«Der Kohl in seiner ganzen Vielfalt!» So lockt eine Schlagzeile in Zürich. Aber weiter unten entdeckt man, dass es nicht um Helmut Kohls Multibegabung geht, sondern um zehn Gerichte in einer Gaststätte, bei denen der Wirsingkohl, lateinisch zur Familie Brassicaceae zählend, Hauptstar ist. Besser Kohl- als Barzelwochen, mag der eine oder andere sinnieren, ohne deswegen gerade auszuflicken ... pardon: auszuflicken.

Übrigens: «Das schwächere Geschlecht ist das stärkere wegen der Schwäche des stärkeren für das schwächere.»



«Dynamisches Team»

Ich las die Anzeige mit grosser Aufmerksamkeit. Angezogen war ich namentlich von folgenden Wörtern: Dynamisches Team – umwerfend – Artikel, der alle Märkte erobert – Zukunft für Menschen, die herauswollen aus dem Alltäglichen ...

Letzteres wollte ich schon lange. Ich klingelte in der vornehmen Bundesrat-Stärchi-Strasse, vierter Stock. Ein Aufzug riss mich wie ein Blitz nach oben. Alles himmelblaue Tapeten und Chrom.

Anmeldung bei einer jungen Dame, die garantiert besser aussah als die Garbo von einst. Wunderbare Stimme: Direktor Knaal wird Sie sogleich empfangen.

Dann sass ich dem Gewaltigen gegenüber. Lächeln. Mehr lächeln, breit lächeln.

Ich sehe es Ihnen an, sagte Direktor Knaal, Leute wie Sie wollen heraus aus dem Alltäglichen. Ich blicke schnell noch mal in Ihre Zeugnisse.

Dipl. Manager, Bankerfahrten, Übersetzungsdiplome. Alles gut, vortrefflich. Was Sie aber nicht haben – hier wurde die Stimme des Direktors suggestiv – ist Feindföhlung, ich meine Di-

rektkontakt mit den Leuten auf der Strasse. Stimmt's?

Ich zögerte, sagte dann: Das brauche ich nicht, ich bin von Natur aus menschenfreundlich.

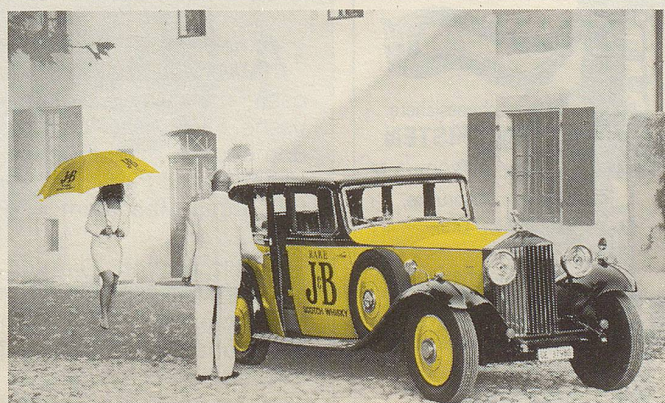
Genügt nicht, mein Lieber. Sie müssen strahlen. Und das tun Sie nun einmal nicht. Sehen Sie ... so. Darauf strahlte mich Direktor Knaal mit allen seinen falschen Zähnen an.

Versuchen Sie's mal, wie ich es Ihnen gezeigt habe.

Ich strahlte ...

Das ist nicht genug. Die Sonne Ihres Wesens, mein Herr, muss nach aussen! Verstehen Sie? Sie sollten sich mit Kurs 3a vertraut machen. Studieren Sie diesen Prospekt, lesen Sie ihn gründlich.

Reklame



Ihre zukünftige Existenz hängt davon ab. Sie sind blass, mein Herr, ich sehe das gerade. Kennen Sie unsere Haut-Milch, Finlandia? Formidabel. Nehmen Sie diese Beschreibung mit.

Ich komme wegen des ausgeschriebenen Postens, Herr Direktor.

Wofür Sie alle Aussichten haben, doch empfehle ich Ihnen dringend, sich zuerst mit den empfohlenen Kursen und Artikeln vertraut zu machen. Sie erhalten alles zu besonderen Bewerbungspreisen. Danach können wir in Verhandlungen treten.

Um was geht es letztlich?

Direktor Knaal lächelte süsslich. Um unsere finnländische Schmierseife Marke «Helle Woche».

Und das ist alles?

Alles, unterschätzen Sie den Artikel nicht, mein Herr. Wo befindet sich Ihr dynamisches Team?

In den hinteren Räumen, aber wie gesagt, zuerst müssen Sie die Anfangshürden leisten.

Leisten?

Leisten. Ein fachmännischer Ausdruck unserer Branche. Ich hoffe, wir können bald in Verhandlungen eintreten ...

E. H. Steenken

Zahnschuhbürste

Neun Millionen Deutsche, nämlich 15% der Bevölkerung, putzen laut Hinweis aus München keine Zähne. Und von den andern benutzt nur gut die Hälfte eine Zahnbürste, die aber «so alt ist, dass sie nur noch zum Schuheputzen taugt». Wenn da der Zahn der Zeit nicht intensiv an den Beisserchen nagt! Übrigens: Wie steht's wohl diesbezüglich in der Schweiz? *Gino*